

Nachhilfe als Problem- und Wirtschaftsfaktor in Österreich – zentrale Ergebnisse einer empirischen Studie

Susanne Schöberl

Arbeiterkammer Wien, Abt. Bildungspolitik, 1040 Wien

1 Einleitung

126 Millionen Euro und die Arbeit von fast 50 000 Beschäftigten: So viel kostet das „alte“ Schulsystem Österreichs die Eltern. Noch herrscht in Österreich das „alte“ Halbtagschulsystem vor, das die Kinder mit unerledigten Hausübungen heimschickt und zu wenig fördert. Das kostet die Eltern viel Freizeit fürs Lernen mit den Kindern und Geld für private Nachhilfe – und das ist ungerecht gegenüber Kindern, deren Eltern nur wenig verdienen. Eine österreichweite Befragung des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) aus dem Jahr 2010 unter 2 760 Haushalten zeigt das Ausmaß der Belastungen:

- Drei Viertel der Eltern sind unfreiwillige Hilfslehrer, müssen am Nachmittag mit den Kindern lernen. Damit leisten sie gratis die Arbeit von fast 50 000 Beschäftigten.
- Für private Nachhilfe zahlen die Eltern 126 Millionen Euro im Jahr – meistens zusätzlich dazu, dass sie selbst mit den Kindern lernen.
- Besonders ungerecht: 310 000 Kinder würden private Nachhilfe brauchen. Aber 70 000 von ihnen bekommen keine Nachhilfe, weil die Eltern nicht dafür zahlen können oder weil es kein Angebot gibt.

2 Methodik und Ziel der Studie

Im Auftrag der Arbeiterkammer (AK) Wien, Abteilung Bildungspolitik, wurde vom IFES von April bis Mai 2010 eine bundesweit repräsentative Befragung in Form von Telefoninterviews mit Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durchgeführt. Zunächst wurden 2 000 Elternteile österreichweit befragt. Zusätzlich konnte in einigen Bundesländern im Auftrag der jeweiligen Länder-AK eine Ausweitung der Stichprobe erzielt werden, so dass die Gesamtstichprobe insgesamt 2 760 Haushalte umfasst, womit indirekt rund 4 400 Schüler/innen erreicht werden konnten. Im Rahmen der Auswertung wurde eine regionale Gewichtung der Ergebnisse vorgenommen, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Mit Ausnahme der Berufsschulen wurden alle Schulformen einbezogen.

Ziel der Studie war es, erstmals bundesweite empirische Grundlagendaten zum Thema „Nachhilfe in Österreich“ zu erhalten, die das Ausmaß der Problematik und der jährlichen Gesamtkosten für die Eltern analysieren. Daraus können Überlegungen und schließlich mögliche Maßnahmen zur Verringerung dieser Belastungen abgeleitet werden. Der Erfolg oder Misserfolg unseres Schulsystems ist auch daran zu messen, in welchem Ausmaß die externe Nachhilfe und damit das parallel

zur Schule etablierte und von den Eltern finanzierte Unterstützungssystem reduziert bzw. beseitigt werden kann. Bislang gab es nur vage Schätzungen zu dieser Thematik (vgl. IFES 2010, S. 5).

3 Ausgewählte Ergebnisse

3.1 Eltern als unfreiwillige Hilfslehrer

Am Vormittag Schule, dann heim zur Mutter, essen, Hausübungen machen, für Prüfungen und Schularbeiten lernen, spielen: Die „alte“ Schule ist in Österreich immer noch darauf ausgelegt, dass die Frau bestenfalls am Vormittag in Teilzeit arbeitet und spätestens am Nachmittag die Betreuung der Kinder übernimmt. Außer in echten Ganztagschulen, wo Lernen, Üben und Freizeit über den ganzen Tag verteilt sind, werden die Kinder mit unerledigten Hausübungen und offenen Lernproblemen meistens nach Hause, manchmal in den Hort oder in schulische Nachmittagsbetreuung geschickt. Die Verantwortung für Hausübungen und Lernprobleme bleibt bei den Eltern: Drei Viertel müssen mit ihren Kindern am Nachmittag regelmäßig lernen und bei den Hausübungen helfen – besonders oft in der Volksschule (90 Prozent), aber selbst noch in der Oberstufe (bis zu 40 Prozent).

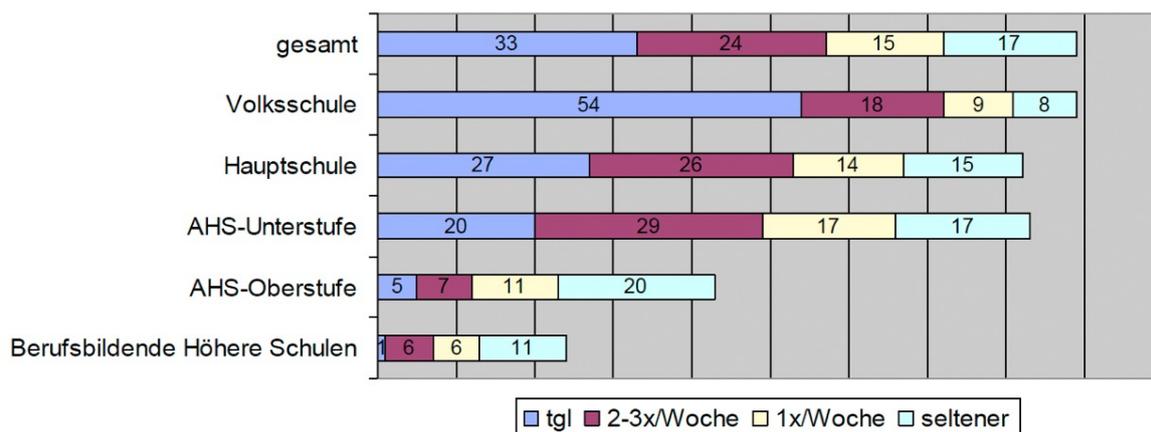


Abb. 1: Häufigkeit des Lernens der Eltern mit den Kindern am Nachmittag zu Hause (in Prozent; inkl. Mehrfachnennungen bei mehreren Kindern in der Familie) (Quelle: IFES 2010)

Das Ausmaß der Hilfslehrertätigkeit der Eltern ist im Vergleich mit einer ebenfalls von der AK Wien durchgeführten Studie aus dem Jahr 2005 etwas zurückgegangen: Mit Volksschulkindern mussten die Eltern damals 63 Prozent täglich lernen (jetzt 54 Prozent), mit Hauptschulkindern 39 Prozent (jetzt 27 Prozent) und mit Kindern in der Gymnasium-Unterstufe 30 Prozent (jetzt 20 Prozent). Hier dürfte sich auswirken, dass in der Zwischenzeit die Klassengrößen verkleinert wurden und etwas mehr schulische Nachmittagsbetreuung angeboten wird.

3.2 Kosten für die private Nachhilfe

Zusätzlich zum Lernen mit den Kindern haben die Familien einen enormen Aufwand für private Nachhilfe – wobei die private Nachhilfe das Lernen mit den Kindern am Nachmittag nicht ersetzt, sondern ergänzt. Alarmierend ist, dass sie sogar in der Volksschule für acht Prozent der Kinder private Nachhilfe zahlen müssen und noch einmal fünf Prozent der Kinder unbezahlte Nachhilfe bekommen. In der Hauptschule bekommt jedes fünfte Kind private Nachhilfe, in der AHS-Unterstufe jedes vierte. Hochgerechnet bekommen insgesamt 240 000 Schüler/innen pro Jahr private Nachhilfe, wobei die Eltern bei 180 000 Kindern dafür zahlen müssen. Das kostet sie in Summe 126 Millionen Euro im Jahr!

Tab. 2: Private Nachhilfe und Kosten nach Schulen (Quelle: IFES 2010)

Schultyp	Nachhilfe kostenlos	Nachhilfe bezahlt	Nachhilfe gesamt	Kosten je Kind/ Jahr
Volksschule	5%	8%	13%	751 Euro
Hauptschule	7%	12%	19%	559 Euro
AHS-Unterstufe	6%	18%	24%	796 Euro
AHS-Oberstufe	5%	22%	27%	690 Euro
BHS	5%	16%	21%	711 Euro

Am teuersten ist die private Nachhilfe pro Kind und Jahr in Wien mit 911 Euro, am günstigsten ist sie noch in Oberösterreich – aber auch hier müssen Eltern 564 Euro pro Kind und Jahr hinblättern. Das sind unzumutbare finanzielle Belastungen für die Familien, vor allem ist die Notwendigkeit privater Nachhilfe ungerecht gegenüber Familien, die sich das nur schwer oder gar nicht leisten können.

3.3 Soziale Schieflage: Kinder von Wenigverdiener/innen benachteiligt

Dass die „alte“ Schule in Österreich ohne teure private Nachhilfe nicht funktioniert, bedeutet schlechte Chancen für Kinder, deren Eltern sich das nicht oder nur schwer leisten können:

- Nicht alle Kinder, die private Nachhilfe brauchen, bekommen sie: Hochgerechnet 310 000 Kinder (26 Prozent) brauchen nach Aussagen der Eltern Nachhilfe. Aber für 70 000 von ihnen (6 Prozent aller Kinder) war das nicht möglich: Die Eltern können sich die Nachhilfe nicht leisten oder es gibt kein passendes Angebot.
- Private Nachhilfe ist eine Belastung für die Familien: Für fast die Hälfte der Eltern, die für Nachhilfe zahlen müssen (44 Prozent), ist das ein sehr starke oder spürbare finanzielle Belastung.

3.4 Regionale Unterschiede im Überblick

In Wien gibt es österreichweit das beste ganztägige Betreuungsangebot für Schulkinder. Ein Drittel (32 Prozent) der Sechs- bis Vierzehnjährigen hat hier einen Platz in einer Ganztagschule, einer schulischen Nachmittagsbetreuung oder im Hort, während das im Österreich-Schnitt nur für ein Fünftel der Kinder (20 Prozent) gilt. In der Volksschule führt das zu einer Entlastung der Eltern: Mit

Kindern in den Wiener Volksschulen brauchen 14 Prozent der Eltern nie zu Hause als Hilfslehrer einspringen – im Österreich-Schnitt haben diesen Vorteil nur 8 Prozent der Familien.

Insgesamt gab etwa ein Fünftel der befragten Eltern an, für zumindest ein Kind im letzten Jahr für externe Nachhilfe bezahlt zu haben. Die Kosten beliefen sich während des Schuljahres 2009/2010 auf durchschnittlich 562 Euro (Mittelwert). Wie sich in der folgenden Übersicht erkennen lässt, hatten die mit Abstand höchsten Ausgaben für eine externe Nachhilfe die Eltern in Wien (704 Euro).

Tab. 2: Mittelwerte der Ausgaben für externe Nachhilfe pro Schüler/in und Schuljahr laut Angabe der Eltern (Quelle: IFES 2010)

Bundesland *)	Mittelwerte in €
Wien	704
Vorarlberg	613
Kärnten	609
Niederösterreich	551
Tirol	491
Steiermark	488
Salzburg	473
Oberösterreich	471
Gesamt	562

*) Das Burgenland ist hier nicht ausgewiesen, weil die Fallzahlen zu gering sind.

4 Forderungen

Um die Belastungen durch Nachhilfe zu senken, stehen mehr Förderunterricht und schulische Nachmittagsbetreuung ganz oben auf dem Wunschzettel der Eltern, und auch für die echte Ganztagschule plus individuelle Förderungen spricht sich die Mehrheit, nämlich 52 %, aus (vgl. IFES 2010).

Die Arbeiterkammer fordert eine einheitliche Mittelstufe, mehr Ganztagsbetreuung und mehr Förderung für die Kinder. So übernimmt die Schule mehr Verantwortung für den Lernerfolg der Kinder:

- Förderung schon vor Schuleintritt: schrittweise Ausweitung der frühkindlichen Förderung im Kindergarten von den Fünfjährigen bereits auf die Dreijährigen.
- Die begonnenen Bildungsreformen beschleunigen:
 - Durch flächendeckende qualitätsvolle Ganztagsbetreuung sollen Eltern nicht mehr für teure private Nachhilfe zahlen oder selbst den Kindern beim Lernen helfen müssen. Mit ganztägigen Schulen soll dicht gedrängter Unterricht in aneinandergereihten Schulstunden nur am Vormittag durch Unterricht, Üben und Freizeit über den ganzen Tag abgelöst werden.
 - Durch eine gemeinsame Mittelstufe soll die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg nicht schon in der Volksschule gefällt werden müssen und externe private Nachhilfe beim Kampf um die Aufnahme ins Gymnasium wegfallen.
 - Durch ein verpflichtendes Fach Berufsorientierung sollen Jugendliche die für sie beste weitere Ausbildung finden können, und es sollen genug Ausbildungsplätze nach den Wünschen und Fähigkeiten der Jugendlichen bereitstehen. Auch damit fällt viel Nachhilfe weg, da die Motivation der Jugendlichen höher ist, wenn sie in der richtigen Ausbildung sind.

- Individuelle Unterstützung, wenn in der Schule das Scheitern droht: Läuft ein Kind Gefahr, zum Schulschluss negativ abzuschließen, sollen Lernförderung und sozialpsychologische Betreuung in der Schule verpflichtend sein. Dafür brauchen die Schulen die nötigen Fachkräfte.
- Ausbau der kostengünstigen Betreuungsangebote in den Ferien mit Lernhilfe und individueller Förderung.
- Automatisches Aufsteigen mit einem Nicht Genügend plus verpflichtende Förderung in der nächsten Schulstufe in den Schulen bis 14 ermöglichen – in der Oberstufe Abschaffung des Sitzenbleibens durch Einführung eines Kurssystems.
- Ein durchlässiges Bildungssystem gestalten: Wenn die Chancen auf das Abschließen von höheren Qualifikationen aufrecht bleiben und leicht umsetzbar sind, können Abschlüsse auch nacheinander erworben werden, steht die Gefahr des „Scheiterns“ nicht so bedrohlich im Raum.

Die AK Wien und verschiedene Länderkammern haben die Studie auch im Jahr 2011 durchgeführt, die Ergebnisse werden auf der Homepage der Arbeiterkammer veröffentlicht (<http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=2979>).

Literatur

IFES (Hrsg.) (2010): AK-Studie: Nachhilfe. Bundesweite Elternbefragung – Studienbericht. Wien (abrufbar unter: <http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=2979>)